

im Felde stehenden Genossen der sonst so heiteren, dem Frohsinn und der Geselligkeit gewidmeten Tafelrunde. Darauf berichtete er über Erfolg und Wirksamkeit der in Leipzig gegründeten Kriegshilfsklasse sowie über einzelne charakteristische Vorkommnisse und Maßnahmen in seinem eigenen Geschäft während der letzten Wochen. Seinem Beispiele folgten andere Mitglieder, die gleich dem Vordröner für die Aufrechterhaltung der Betriebe und die Fortführung der Arbeiten eintraten, alle erfüllt und getragen von freudigem Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen und den glücklichen Ausgang des Krieges. Klang dieses Hohenlied der Arbeit in dem kleinen Kreise Leipziger Buchhändler vielleicht deshalb so ernst und überzeugend, weil ihm der Text zugrunde lag, daß jedem — auch dem mit uns im Kriege befindlichen Auslande — gegeben werden müsse, was Rechtens sei?

Das Gefühl der Ruhe und Sicherheit, wie es hier und überall in Leipzig zutage tritt, hat auch der Buchgewerbeausstellung vor unseren Toren wieder zu einem Aufleben aus vorübergehender Erstarrung verholfen, besonders seit die Leitung dem Publikum durch Gewährung von allerhand Erleichterungen entgegengekommen ist. Wir wollen uns aber keiner Täuschung hingeben. Wir haben es mit dem Erwachen zu einem Schattendasein zu tun. Denn es fehlt der erwartete Zuzug von außen, das große allgemeine Interesse für die Sache nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande. Gleichwohl ist es lobenswert und ein Zeichen von Mut und Kraft, daß man die Flinte nicht ins Korn geworfen hat. »Von der Weltkultur zum Weltkriege«, so hieß das Thema, über das der Präsident der Bugra und ihr eigentlicher Schöpfer, Geh. Hofrat Dr. Ludwig Volkmann, in der Albertshalle vor einer tausendköpfigen Zuhörerschaft sprach. Es war die Schilderung eines Weges von der Höhe in die Tiefe. Ein eigentümliches Gefühl muß es sein, vergleichbar dem des Unterliegens in gerechter Sache, wenn ein im Schutze des Friedens in jahrelanger Vorbereitung begonnene und in ihrer Vollendung so herrlich dem Frieden dienende Kulturleistung wie die Leipziger buchgewerbliche Weltschau in der zweiten Hälfte ihres Bestehens an der harten Tatsache des Krieges scheitern mußte, des Krieges, den man in weiter Ferne wühlte. Was war da auf einmal die glänzende Aufnahme bei den Vertretern der fremden Regierungen, was waren die sicher ehrlich gemeinten, von Friedensliebe und dem Geiste der Verbrüderung getragenen Reden? Es waren die Äußerungen der guten Gesinnung und der Vernunft einzelner, die selbst noch keine Ahnung hatten, wie sich alle bösen Mächte der Welt vereinigen, um einen der furchtbarsten Kriege heraufzubeschwören. Am Schlusse seiner Rede bemerkte Geheimrat Volkmann, daß der Weltkrieg die Weltkultur nicht töten könne und daß Deutschland nach siegreich beendetem Kriege erneut als Führer Europas an die Friedensarbeit gehen müsse. — Vorläufig ist freilich noch eine harte Kriegsarbeit zu leisten, die nicht allein darin besteht, die Gewehre und Kanonen sprechen zu lassen, sondern sich auch gegen den Lügenfeldzug unserer Feinde ihren Volksgenossen und den neutralen Staaten gegenüber richten muß.

Wir haben hier in Leipzig ein schönes Beispiel von der Notwendigkeit dieser Aufklärungsarbeit erlebt. Hieß es doch gleich zu Beginn des Krieges in den ausländischen Zeitungen, die Häuser der uns feindlichen Staaten auf der Bugra seien samt ihrem wertvollen Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Dabei hatte man sofort nach Bekanntwerden der Kriegserklärungen, zum Teil noch in der Nacht, die noch heute unversehrten Häuser geräumt und ihren Inhalt verpackt ins Buchgewerbehaus gebracht und dort versiegelt. Besondere Fürsorge hat man den Angehörigen der fremden Staaten zugewandt und alles getan, um sie schnell und sicher in ihre Heimat zurückzubefördern. Das waren die Leipziger Barbaren, die Barbaren der Bugra. Wenn unsere Feinde sich im Laufe des Oktober von dem Vorhandensein ihrer Pavillons auf der Bugra überzeugen wollen, so können sie dort gleichzeitig eine kleine Kriegsausstellung in Augenschein nehmen, in der gezeigt werden soll, wie groß der Einfluß des Krieges auf Buchgewerbe und Graphik ist. Zu diesem Zwecke sollen Bücher, Broschüren, Plakate, Maueranschläge, Karten von den Kriegsschauplätzen, Bilderpostkarten und Zeichnungen ausgestellt werden. In einer anderen Abteilung sollen die Tageszeitungen und

illustrierten Zeitschriften untergebracht werden, wobei nicht nur deutsche Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch solche des Auslandes berücksichtigt werden sollen. Daran soll sich eine Ausstellung von Uniformen, Waffen, Munition, Material der Sanitätskolonnen, Kriegstrophäen usw. anschließen. Man dient damit dem Tagesinteresse und sorgt für Belebung der Ausstellung in den letzten Tagen ihres Bestehens.

Ich habe bereits angedeutet, daß der Zustand der Gewöhnung an den Krieg, wie er heute unserer Stadt eine besondere Signatur verleiht, nur die Oberfläche des Lebens betrifft. In Wirklichkeit herrscht mancherlei Not und Kriegsbeschwerde. Wenn es auch gelungen ist, mehrere hundert Arbeitslose zu Aufräumungsarbeiten nach Ostpreußen zu schicken, so gibt es der ganz oder halb Feiernden in unserer Stadt doch schon genug. Nun ist auch der Quartalstermin da, an dem viele Kündigungen von Angestellten zur Entlassung führen werden. Daß es auch im Buchhandel nicht immer möglich sein wird, die Angestellten durchzuhalten, dafür ist die Eingabe des Börsenvereins an den Staatssekretär des Reichspostamts betr. Verwendung von Buchhandlungsgehilfen als Aushilfsbeamte im Dienste der Reichspost der beste Beweis. Hoffen wir, daß das Gesuch Erfolg hat. Auch sonst ist dafür gesorgt, daß wir nicht vergessen, in welcher ernster und schwerer Zeit wir leben. Es ist wohl keiner unter uns, der nicht Familienangehörige, Freunde und Bekannte im Felde hätte, deren Schicksal ihm am Herzen liegt. Leider hat der Leipziger Buchhandel schon empfindliche Verluste zu verzeichnen; an erster Stelle muß hier des Ersten Vorstehers des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, Wolfgang Koehlers, gedacht werden, der an der Seite seines Regimentskommandeurs als dessen Ordonnanzoffizier sein Leben für das Vaterland hingab. Es war zur Eröffnung der Bugra, als wir uns zuletzt sahen. Die Klänge der Reden in allen Kultursprachen, begleitet von den verschiedenen Nationalhymnen, waren am Begrüßungsabend nach der Eröffnung verbracht. Alle Anwesenden hatten das Gefühl, einer einzigartigen, erhebenden Feier beigewohnt zu haben. Strahlend vor Freude über das Gelingen der Ausstellung und der abendlichen Festveranstaltung begegnete mir Wolfgang Koehler am Ausgange und erzählte mir von der glänzenden Laune, in der der König von Sachsen die Ausstellung nach der Eröffnung, besonders den Repräsentationsraum des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, besichtigt habe. Man sah ihm an, daß er, wie wir alle, einen denkwürdigen Tag erlebt hatte. Wer hätte damals ahnen können, daß auch dieser liebenswerte Mann wenige Monate später den Weg von der Weltkultur zum Weltkriege beschreiten und nicht wiederkehren würde? Man wagt gar nicht an Kantate nächsten Jahres zu denken. Nicht nur die hochragende Gestalt Wolfgang Koehlers wird fehlen, noch manche andere Lücke wird inzwischen der Tod in die Reihen der Berufsgenossen gerissen haben. . . .

Auch unsere Sortimentsbuchhandlungen haben sich nun der veränderten Lage angepaßt oder vielmehr anpassen müssen. Eine von ihnen, die Serig'sche Buchhandlung, hat sich die im Börsenblatt gegebene Anregung zunutze gemacht und eine Kriegsausfunkei eingerichtet, deren Vorhandensein durch Plakate an der Außenseite des Geschäfts angekündigt wird. Nach den Versicherungen des Inhabers wird die Einrichtung gern und häufig in Anspruch genommen. Die erteilten Auskünfte beziehen sich auf die Standorte und Formationen des Heeres, auf die Verlustlisten, die zur Einsichtnahme aufliegen usw. Im allgemeinen hat sich das Sortimentsgeschäft wieder etwas belebt, und man hofft, daß es bei Eintritt weiterer Erfolge unseres Heeres noch besser werden wird.

Ein Rundgang durch die Stadt, auf dem ich die Schaufenster der hiesigen Buchläden einer genaueren Betrachtung unterzog, mußte mich leider überzeugen, daß selbst die unfreiwillige Muße in Kriegszeiten nichts zur größeren Sorgfalt für geschmackvolle und zweckmäßige Dekoration beizutragen vermocht hat. Meist waren die Schaufensterscheiben derart mit Karten und Broschüren verhängt, daß man von den dahinter befindlichen Büchern überhaupt nichts mehr sehen konnte. Und doch müßte man damit rechnen, daß sich heute schon wieder das Interesse für das ernstere, unterhaltende Buch in mittlerer und höherer Preislage zu regen beginnt und daß es zweckmäßig ist, derartige Er-